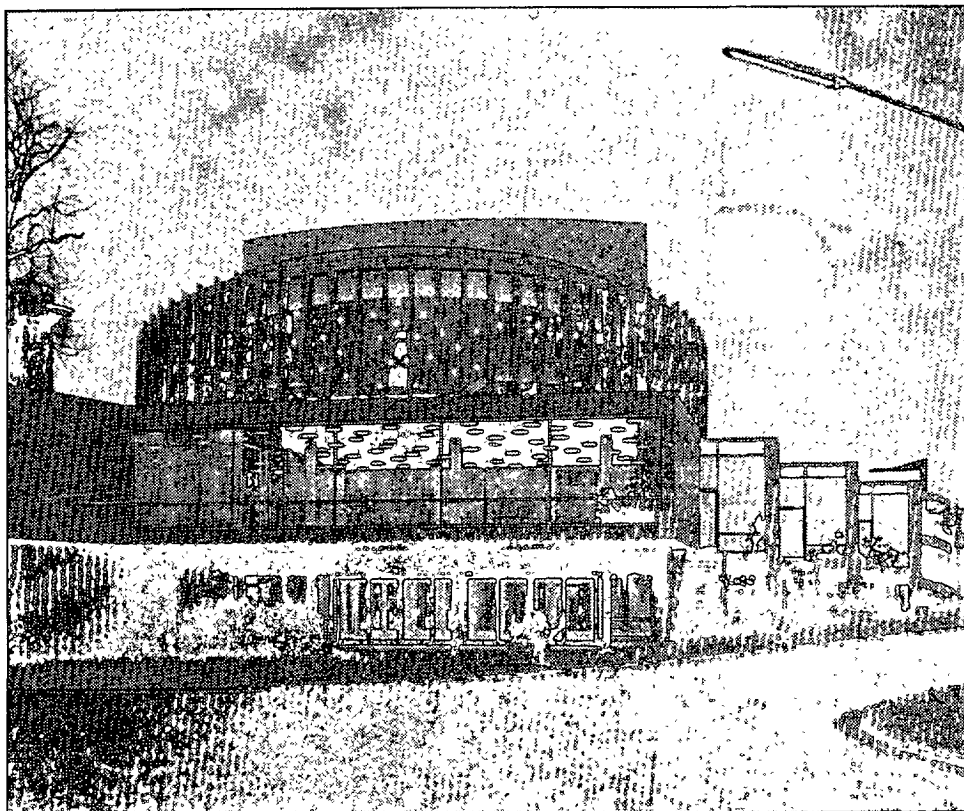


- ▷ durch die doppelte Verpflichtung Epps entstehende Fahrt- und Telefonkosten werden ersetzt;
- ▷ die im Jahres-Budget vorgesehene Summe für Schauspielergagen wird um 200 000 Mark erhöht.

Als diese Bedingungen in der Öffentlichkeit bekannt wurden, erhoben sich immerhin einige Stimmen der Kritik. So schrieb das unabhängige „Münsterische Tageblatt“: „Sollte diese Wahl vorgenommen werden, so wird das bedeuten, daß Münster für ein volles Gehalt, für beträchtliche Reisespesen und für die aus der telephonischen Fernleitung entstehenden Kosten nur einen halben Intendanten erhält.“ Die CDU-Zeitung „Westfälische Nachrichten“ dagegen hatte keine Bedenken: „Leon Epp gehört“, jubelte sie, „zur ersten Garnitur von Intendanten im deutschen Sprachraum und ist ohne Zweifel neben Sellner und Gründgens zu stellen.“



Theaterneubau in Münster: Ein halber Intendant genügt

Mit einer ähnlichen Lobpreisung des ohne Zweifel tüchtigen, aber an Prominenz bisher wohl kaum mit Gründgens oder Sellner vergleichbaren Epp operierten Bürgermeister und Kulturdezernent im Stadtparlament: Epp sei „die große Chance für Münster“.

Vergebens wehrten sich die FDP-Stadträte Kreischulte und Opitz gegen den Antrag, vergebens bemängelte der Wirtschaftsprüfer Kreischulte besonders die finanziellen Aspekte der Lösung und das merkwürdige Vorgehen der Ausschuß-Mitglieder, die dem Rat nur einen einzigen Kandidaten vorgeschlagen hatten. Mit der erheblichen Mehrheit der Großparteien CDU und SPD akzeptierte die Stadtversammlung am 29. Juli 1957 die Ernennung Leon Epps zum Intendanten.

Am Tage nach der Wahl machten die „Westfälischen Nachrichten“ ihren Lesern Epps Berufung auch patriotisch schmackhaft. Das Blatt berichtete, der Rat habe sich „für den Direktor des Deutschen Volkstheaters in Wien entschieden“. In Wirklichkeit hat das heute von Epp ge-

leitete Theater — in Österreichs stolzer Kaiserzeit als „Deutsches Volkstheater“ gegründet — das Prädikat „Deutsch“ schon 1945 abgelegt und seitdem nie wieder angenommen.

Auch die sozialistische „Westfälische Rundschau“ suchte ihren Lesern den neuen Intendanten aus Österreich gefällig zu präsentieren. Sie gab einen recht optimistischen Ausspruch der Zeitschrift „Die Deutsche Bühne“ wieder: „Die literarisch profilierteste Bühne, das im Spielplan aktuellste und ausgewogenste Theater in Wien ist zweifellos das Volkstheater von Leon Epp.“ Das trotz mancher Krisen immerhin noch ehrwürdige Burgtheater und das in Wien hochangesehene „Theater in der Josefstadt“ Ernst Haeussersmanns wurden bei dieser Klassifizierung übergangen.

Um auch die letzten Zweifler zu beruhigen, versicherte Epp kürzlich in einem Brief an die Münsteraner Leser: „Man

soll nicht glauben, daß ich mich ... teile. Teilen wäre für beide Städte nur ein Stückwerk. In künstlerischen und geistigen Aufgaben kann man nur ganz da sein. Und wenn ich auch die Leitung von zwei Theatern in zwei Städten innehabende, muß ich nun für jede ganz da sein.“

Noch weniger einleuchtend war die Auskunft, die Epp einem Interviewer im Westdeutschen Rundfunk gab: „Die Anwesenheit ist bei jedem Theater jederzeit notwendig. Aber es muß eine geistige und nicht nur körperliche Anwesenheit sein.“

Der Kulturdezernent Vernekohl schloß sich den Worten Epps an: An Hand komplizierter und genauer Flug- und Fahrzeit-Rechnungen schildert er, wie leicht und wenig zeitraubend sich für Epp der Pendelverkehr Wien-Münster gestalten werde. Vernekohl ist der Ansicht, die Besetzung des Intendantenpostens in Münster mit einem in Wien weiterhin amtierenden Theaterdirektor sei eine moderne, den heutigen Verkehrsmitteln entsprechende Lösung. Die dabei entstehenden höheren Ausgaben werde die Stadt Münster durch erhöhte Einnahmen wettmachen können.

## SPRACHE

### WÖRTERBUCH

#### Betreutes Deutsch

Mitte September wird in den Schaufenstern der deutschen Buchhandlungen ein Nachschlagewerk auftauchen, dessen Aufgabe „derjenigen der übrigen und gewöhnlichen Wörterbücher genau entgegengesetzt ist“. In diesen Band sind nämlich nur solche Wörter aufgenommen, die in der deutschen Sprache, nach dem Willen der Herausgeber, vorerst nicht benutzt werden sollten. Es handelt sich um ein Nachschlagewerk mit dem Titel „Aus dem Wörterbuch des Unmenschen“\*, dessen Stichworte von den Publizisten Dolf Sternberger, Wilhelm Emanuel Süskind und Gerhard Storz zusammengetragen und kommentiert worden sind.

Schon vor mehr als zehn Jahren hatten die drei Sprachkritiker dem Wortschatz, dem Satzbau und der speziellen Grammatik nachgespürt, deren sich die Propagandisten des Dritten Reiches bedienten, um ihre Parolen und Losungen zu verbreiten. Der unbestreitbare Erfolg, der dieser „Unmenschen“-Sprache beschieden war, dünkte die drei Sprach-Experten um so bedenklicher, als sie der Überzeugung angingen: „Der Verderb der Sprache ist der Verderb des Menschen“. Ihr „Wörterbuch des Unmenschen“ sollte daher den überlebenden Phrasen-Opfern des Dritten Reiches die spezielle Sprache jener Zeit wieder „fremd“ machen.

Vom November 1945 bis zum April 1948 veröffentlichten die Sprachkritiker in der Heidelberger Monatsschrift „Die Wandlung“\*\* Glossen über Wörter aus dem nationalsozialistischen Wortschatz, deren Ursprung philologisch untersucht und gegen deren Mißbrauch mit Ironie polemisiert wurde.

Die Hoffnung der Autoren, die deutsche Sprache auf solche Weise zu reinigen, erfüllte sich indes bis heute nicht. Im Vorwort zur Buchausgabe, die in den kommenden Wochen ausgeliefert werden soll, resümiert Dolf Sternberger: „Das Wörterbuch des Unmenschen ist das Wörterbuch der geltenden deutschen Sprache geblieben, der Schrift- wie der Umgangssprache, namentlich wie sie im Munde der Organisatoren, der Werber und Verkäufer, der Funktionäre von Verbänden und Kollektiven aller Art ertönt.“

Ursprünglich hatte das alphabetisch geordnete Vokabular des „Unmenschen“ mit dem Wort „Ausrichtung“ begonnen: Aus der Sprachgeschichte wurde veranschaulicht, wie das Tätigkeitswort „ausrichten“ (im Sinne von: jemandem etwas bestellen) in die militärische Kommando-Sprache eingedrungen war und dabei eine andere Bedeutung bekommen hatte. Unter dem Zugriff des „Unmenschen“ „versteinerte“ es zur „weltanschaulichen“ und „inneren Ausrichtung“.

Zur Erläuterung benutzte Sternberger einen von ihm konstruierten Parteideutsch-Mustersatz: „Die weltanschauliche Ausrichtung der Jugend erfolgt durch Schulung in der Jugendorganisation.“ Sternberger nahm mit diesem Exempel auf spätere Kapitel des von ihm inaugurierten Unmenschen-Wörterbuchs Bezug, in denen er die Begriffe „Schulung“, „Organisation“ und „Organisieren“ untersuchte. Weiter kamen im Unmenschen-Alphabet der „Wandlung“ Begriffe wie „Einsatz“, „Gestaltung“, „Kulturschaffende“, „Lager“, „Mädel“, „Pro-

\* Sternberger, Storz, Süskind: „Aus dem Wörterbuch des Unmenschen“; Claassen Verlag, Hamburg; 136 Seiten; 7,80 Mark

\*\* „Die Wandlung“ erschien bis 1949.

paganda“, „Raum“ und „Sektor“ an die Reihe.

Auffällig am Unmenschen-Vokabular ist vor allem, daß sich der Sinngehalt von Wörtern kaum merklich, aber auf eine sehr bezeichnende Weise verändert: Ein ursprünglich neutrales Wort wird zur Herberge ideologischer Argumentation. So definiert Sternberger zum Beispiel das Wort „Betreuung“ als „diejenige Art von Terror, für die der Jemand — der Betreute — (auch noch) Dank schuldet“.

Sternberger: „Die NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) betreute Mutter und Kind, der Reichsnährstand die Bauern, die Arbeitsfront die Arbeiter; die Wirtschaftsgruppen, Wirtschaftsämter, Rüstungsinspektionen und andere Behörden, alle zusammengefaßt im ausdrücklich so benannten ‚Betreuungsausschuß‘, betreuten ... die industriellen Betriebe. Ja wahrhaftig: Die Geheime Staatspolizei betreute die Juden...“

In anderer Tonart wurde im Unmenschen-Wörterbuch das „Querschießen“ angeprangert. Die Polemik gegen diesen Ausdruck, der ein militärisches Bild in allfällige Alltagsgewohnheiten etwa eines demokratischen Parlamentsbetriebs übernimmt, stammt von dem Münchner Publizisten Süskind („Vom Abo zum Sprachkunstwerk“). Der Benutzer des Wortes „Querschießen“, schrieb Süskind, sehe „die Welt als Dschungel, das öffentliche Leben als ein System von Minenfeldern, Panzerfallen und Hinterhalten“.

Gerhard Storz, Oberstudiendirektor in Schwäbisch-Hall — er war jahrelang Regisseur und arbeitete später als Journalist bei der ehemaligen „Frankfurter Zeitung“ — unterwarf Komplexe wie „Durchführen“



Wörterbuch-Herausgeber Sternberger  
Wie spricht der Unmensch?

und „Einsatz“, „Gestaltung“ und „Schulung“ einer philologischen Kernspaltung.

Die Einbürgerung des diffamierenden Wortes „untragbar“ erklärte Storz damit, daß sich dieses Adjektiv gegenüber dem vertrauten Entrüstungswort „unerträglich“ gemessener und „amtlicher“ ausnehme. Schließe eine Organisation ihr Mitglied Wilhelm Müller aus, weil Müller „ferner-

hin untragbar“ sei, werde bei solcher Begründung verschwiegen, daß „es die Organisation ist, die ihn ausschließt“. Mit dem Prädikat, Müller sei „nicht mehr tragbar“, würden Schuld und Verantwortung für die gegen ihn getroffene Maßnahme auf Wilhelm Müller abgeladen; auf diese Weise werde der Tatbestand sprachlich verschleiert.

Entgegen ihrer „hoffnungsfrohen Zuversicht“ der ersten Nachkriegsjahre mußten die Sprachkritiker freilich bald bemerken, daß ihrem Reinigungswerk keine breite Wirkung beschieden war. In der Zwischenzeit nämlich — damit begründet Sternberger die Herausgabe der Polemiken als eine Art Nachschlagewerk — habe sich „kein reineres und neues, kein bescheideneres und gelenkigeres, kein freundlicheres Sprachwesen“ entwickelt.

So erwies sich als nötig, die Stichwort-Sammlung für die Buchausgabe des Unmenschen-Alphabets zu erweitern. Den bisherigen Begriffen wurden hinzugefügt:

- ▷ von Storz die Artikel „Frauenarbeit“, „Leistungsmäßig“ und „Problem“;
- ▷ von Sternberger die Artikel „Anliegen“, „Menschenbehandlung“ und „Wissen um...“;
- ▷ von Süskind die Artikel „Echt-einmalig“ und „Herausstellen“.

Den acht Begriffen, um die sich der Wortschatz des Unmenschen in zwölf Nachkriegsjahren vermehrte, stehen nur zwei Begriffe gegenüber, die inzwischen ihren Kurswert verloren haben und aus der Sammlung eliminiert werden konnten. Es sind die Wörter „fanatisch“ und „Härte“.

## Nehmen Sie Ihre Schuppen nicht auf die leichte Schulter!



Wie häßlich, wie abstoßend wirken Schuppen — besonders bei einer Frau! Durch Schuppen verlieren Sie jedoch nicht nur an Sympathie. Sie gefährden auch Ihr schönes volles Haar.

Schuppen zeigen, daß die Ernährung der Kopfhaut gestört ist. Wird nichts dagegen getan, so können die Haarwurzeln verkümmern: Aus vollem Haar wird schütteres Haar!

Seborin, das Haartonicum mit Thiohorn, normalisiert alle Kopfhaut-Funktionen. Schon nach kurzer Zeit verschwinden die Schuppen, das Kopfschuppen hört auf, das Haar kann wieder ungehindert wachsen.

Nehmen Sie Seborin, bevor Ihr Haar lichter und lichter wird!

Flaschen DM 2,50, 3,90 und 8,80  
in jedem Fachgeschäft.

Auch Ihr Friseur massiert Sie gern mit Seborin!



# SEBORIN macht schuppenfrei...

## ...wie gut für Ihren Haarwuchs!